

FILMKRITIK

Mama und Papa
quietschfidel

► JOACHIM B. SCHMIDT über «A Hologram for a King» und zwei ideale Schwangerschaftsfilme: «Away We Go» und «Baby Mama».

Der Wuppertaler Regisseur Tom Tykwer macht Filme, die ich liebe. Sie haben oft einen Schuss Poesie, wie etwa die Bett-Gespräche in «Lola rennt» (1998), der sich am Himmel verlierende Hubschrauber in «Heaven» (2002) oder «Cloud Atlas» (2012). In seinem neusten Werk fehlt diese Poesie. «A Hologram for a King» ist eher bodenständig, wenn auch mit derselben gewohnten Sorgfalt gezimmert. Tom Hanks spielt einen ausgebrannten Geschäftsmann, der dem König von Saudi-Arabien einen Millionendeal andrehen soll. Aber darum geht es nicht. Es geht um Tom Hanks. Er schwitzt und stolpert durch die Wüste und verguckt sich schliesslich in «zwei schöne Ouge» inmitten dieser menschenrechtswidrigen Männerwelt. «A Hologram for a King» ist wie «Lost in Translation» (2003); witzig, romantisch, aber nicht ganz so betörend, eher etwas schwerfällig, und darum wird ihm derselbe Kultstatus nicht zuteil. SCHMIDT MEINT: 7.5/10

*

Vor ein paar Tagen bin ich zum zweiten Mal Vater geworden. Zur Vorbereitung habe ich meine DVD-Sammlung auf ideale Schwangerschaftsfilme durchgestöbert und bin auf «Away we go» (2009) von Regisseur Sam Mendes gestossen. John Krasinski und Maya Rudolph sind in Erwartung. Sie realisieren, dass sich ihre Bruchbude für eine Familie nicht eignet, begeben sie sich auf einen Road Trip quer durch Amerika und suchen nach einem geeigneten Nistplatz. Es ist ein Film mit lustigen, schrägen und berührenden Begegnungen. Die zwei werdenden Eltern engen ihren Suchradius mehr und



mehr ein, bis sie schliesslich ihr Zuhause gefunden haben. «Away we go» ist ein zwar melancholisches, jedoch wunderbar lebensbejahendes Werk des vielseitigen Filmemachers Mendes («American Beauty», «Skyfall»). Die Besetzung harmoniert, und der schottische Liedermacher Alexi Murdoch sorgt mit seinem beruhigenden Timbre schliesslich dafür, dass wir in den Sofakissen versinken, mit der Zuversicht, dass alles gut werden wird.

SCHMIDT MEINT: 8/10

*

Auf den letzten Metern der Schwangerschaft, wenn die werdende Mama mit jedem Schritt ächzt, die Nerven blank liegen, weil einfach überhaupt nichts parat ist, muss man sich unbedingt «Baby Mama» (2008) anschauen. Tina Fey spielt eine allein stehende Karrierefrau, die ein Kind haben möchte, aber nicht kann. Sie gerät an eine Vermittlungsfirma (Geschäftsführerin Sigourney Weaver stiehlt hier jede Szene), die sie mit einer Ersatzmutter verkuppelt: Amy Poehler, einfältig, fahrlässig. Bald nistet sich diese bei der überbehütenden Fey ein, was amüsant ist. «Baby Mama», eine frühes und daher knackiges Duett der Komödianten Tina Fey und Amy Poehler, ist, ganz im Gegensatz zum ihrem grotteschlechten «Sisters» von kürzlich, wirklich lustig und luftig. Das Drehbuch ist gut ausgearbeitet, durchdacht und baut nicht auf dem Herumgeblödel der Schauspieler auf. Klar, es ist leichte Kost, und das soll es auch sein – schliesslich fahren die Gemütsstimmungen der werdenden Eltern Achterbahn. Und vielleicht lacht man deshalb lauter, als man müsste, man futtert Popcorn und heult fast, wenn am Schluss alle süssen Babys da sind und die Protagonisten Kuchen essen und es einfach quietschfidel haben.

SCHMIDT MEINT: 6.5/10



JOACHIM B. SCHMIDT, Filmfreak und Schriftsteller, lernte dank dem Kino Rätia in Thuis Filme lieben. Er lebt in Reykjavik, Island. www.joachimsschmidt.ch

«Familienglück ist keine Zeitfrage,
sondern eine Frage der Qualität»

Karin Niederberger ist vielen als Präsidentin des Eidgenössischen Jodlerverbandes sowie aus der Politik bekannt. Zum Muttertag porträtiert das BT die 46-Jährige von einer anderen Seite: als engagierte Mutter von sechs Kindern.

► FLURINA MAURER



Es gibt vieles, das eine Mutter sein sollte. Es gibt auch vieles, das eine Mutter können sollte. Die Erwartungen, die an Mütter gestellt werden, sind hoch. Was in der Theorie als Mutter alles machbar sein sollte, stimmt mit der Praxis nicht immer überein. Und doch schaffen es Mütter auf der ganzen Welt, tagaus, tagaus ihr Bestes zu geben – und erhalten dafür oftmals nicht die Anerkennung, die sie eigentlich verdient hätten. Immerhin gibt es mit dem Muttertag einen Tag im Jahr zu Ehren der Mutter und Mutterschaft. Doch was bedeutet es eigentlich, an den restlichen 364 Tagen Mutter zu sein? Wie lassen sich die verschiedenen Bedürfnisse, mit denen Mütter konfrontiert werden, vereinen?

Das BT hat bei Karin Niederberger nachgefragt. Die 46-Jährige ist der BT-Leserschaft aus mehreren Ressorts bekannt: Als Präsidentin des Eidgenössischen Jodlerverbandes und begeisterte Jodlerin taucht ihr Name regelmässig im Ressort Kultur auf, Politik-Interessierten ist sie als Grossratsstellvertreterin und Präsidentin der FDP-Kreispartei Churwalden ein Begriff.

Gemeinsame Tage am Meer

Nicht in der Öffentlichkeit hingegen steht sie als Mutter von vier schulpflichtigen und zwei erwachsenen Kindern, die zudem in der familien-eigenen Firma Niederberger-Landmaschinen mit Sitz in Churwalden für die Administration verantwortlich ist. Soeben hat sie zusammen mit ihrem Mann Ruedi und den vier jüngeren Kindern Tamara (15), Marc Ursin (14), Nina (11) und Silvan (9) – die Töchter Ricarda (27) und Gina (24) mussten arbeiten – vier sonnige Tage in der italienischen Küstenregion Cinque Terre genossen: «Normalerweise verbringen wir unsere Ferien in den Bergen. Aber unsere Tochter Tamara hat sich zu ihrem Schulabschluss gewünscht, dass wir ans Meer fahren.»

Sind Ferien als Mutter überhaupt Ferien? «Also wenn wir eine Ferienwohnung mieten, dann ist man zwar in einer anderen Umgebung, aber als Mutter macht man dann die gleichen Sachen, die man auch zu Hause macht», sagt Niederberger lachend. Was zähle, sei, dass gemeinsam als Familie Zeit verbracht werde, egal, ob das nun vier Tage oder zwei Wochen seien: «Das Familienglück hängt ja nicht von



Von den Bündner Bergen an die ligurische Riviera: Karin Niederberger genießt zusammen mit ihrem Mann Ruedi und ihren Kindern Marc Ursin, Nina, Tamara und Silvan (von links nach rechts) die Familienferien in Italien. (ZVG)

der Zeit ab, die man zusammen ist, sondern von der Qualität.»

Die Frage, wie sie alles unter einen Hut bekommt, stellt sich da schon fast wie von selbst. «Ich bin in einem Bauern- und Gastronomiebetrieb gross geworden und bin es somit gewohnt, viel zu arbeiten», antwortet Niederberger mit einem Lachen. Ihre Eltern und Grosseltern hätten sich stets auch für das Gemeinwohl eingesetzt – etwas, das auch der Malixerin am Herzen liegt, wie ihre zahlreichen ehrenamtlichen Tätigkeiten zeigen: «Das gehört für mich einfach dazu. Es darf nicht immer nur gefordert und nichts zurückgegeben werden.» Sie kommt auf ihre Tätigkeit als Präsidentin des Eidgenössischen Jodlerverbandes, der über 20 000 Mitglieder hat, zu sprechen: «Wir haben rund 50 Teilzeitmitarbeiter und machen pro Jahr rund eine halbe Million Franken Umsatz – das ist wie ein KMU-Betrieb, in welchem alle ehrenamtlich arbeiten. Trotzdem muss der Verband wie ein Betrieb geführt werden. Das ist eine ziemlich grosse Herausforderung, aber auch sehr spannend und lehrreich.»

Familie steht an erster Stelle

Trotz ihrer beruflichen und ehrenamtlichen Engagements steht die Familie bei Karin Niederberger an erster Stelle: «Wenn meine Kinder etwas haben, bin ich für sie da. Und das wissen sie auch.» Das Arbeiten im familieneigenen Unternehmen mache dies möglich: «Die berufliche Selbstständigkeit ist zwar streng, aber sie erlaubt dann auch solche Freiheiten.» Und falls sie einmal mit dem Jodlerverband unter-

wegs sein und zu Hause etwas passieren sollte? «Dann gibt es zum Glück ja auch noch meinen Mann!»

Die Begeisterung für Schweizerisches Brauchtum findet sich auch beim Rest der Familie Niederberger: «Einer unserer Söhne schwingt. Und beim letzten Eidgenössischen Jodlerfest in Davos im Jahr 2014 haben wir – bis auf meinen Mann und meine älteste Tochter – noch gemeinsam am Wettbewerb teilgenommen.» Mittlerweile hätten sich die Interessen aber etwas auseinandergelöst, der Familienchor sei ge-



«Für mich ist es das Schönste, wenn am Muttertag die ganze Familie zusammenkommt»

KARIN NIEDERBERGER

schrumpft. Für die leidenschaftliche Jodlerin kein Problem: «Kinder sollen und dürfen ihre eigenen Wege gehen. Mein Mann und ich versuchen, unsere Kinder zur Selbstständigkeit zu erziehen und nicht zur Abhängigkeit. Das ist eines unserer grossen Ziele. Und wir haben das Glück unsere Kinder ein Stück auf ihrem Lebensweg begleiten.»

Rückbesinnung auf Werte

Wer sich so wie sie in den Jodler- und Schwingerkreisen bewege, werde zwischendurch auch mit Vorurteilen konfrontiert: «Hier in der Schweiz spüre ich manchmal schon, dass ich in eine, ich nenne es jetzt einmal 'rechte Ecke' gedrängt werde. Dabei sind unter den Mitgliedern des Jodlerverbandes sämtliche politische Gesinnungen anzutreffen. Der Verband selbst ist politisch neutral.» Werte wie Verlässlichkeit, Pünktlichkeit und seriöse Arbeit, Volksfeste zu organisieren, diese in Frieden zu feiern und somit den sozialen Zusammenhalt hierzulande zu fördern – das sind Werte, die im Verband gelebt werden. Ka-

rin Niederberger identifiziert sich damit und möchte diese auch ihren Kindern mit auf den Weg geben. «Diese Werte bestehen seit Jahrhunderten und haben die Schweiz gross gemacht. Zu wissen, was unsere Wurzeln sind und sich darauf zurückzubedenken, kann Halt geben.» Gerade heutzutage würden auf Frauen grosse Erwartungen lasten: «Es wird von einer Frau erwartet, dass sie selbstständig ist, dass sie gut ausgebildet ist und sich überall einsetzt. Gleichzeitig soll sie aber auch Mutter sein und den ganzen Haushalt meistern. Wir müssen aufpassen, dass gerade junge Familien durch dieses Idealbild nicht überfordert werden.» Ebenso sei es an der Zeit, dass Frauen, die sich bewusst dafür entscheiden, Vollzeitmütter zu sein, mehr Wertschätzung entgegengebracht werde. Diese Frauen leisteten in der Gesellschaft grosse, wichtige Arbeit in Vereinen, in der Nachbarschaftshilfe. «Es hat es Platz für beide Formen, und keine ist richtig oder falsch.»

«Es läuft nicht immer alles rund»

Eine Bilderbuchfamilie, wie man es beim Anblick der Familienfotos vielleicht vermuten könnte, seien auch sie nicht, sagt Karin Niederberger: «Ich möchte hier kein falsches Bild vermitteln, bei uns läuft auch nicht immer alles rund und manchmal geht es hoch her.» Familie und Beruf unter einen Hut zu bekommen und sich daneben auch noch ehrenamtlich zu engagieren, sei harte Arbeit und stelle sie immer wieder vor grosse Herausforderungen. Dazu gehöre auch die Bereitschaft, zu verzichten: «Wenn ich zwei Mal pro Jahr in die Ferien fliegen würde, dann könnte ich es mir nicht leisten, ehrenamtlich tätig zu sein. Diese ehrenamtliche Tätigkeit gibt mir aber auch viel zurück.»

Die Frage, ob sie als sechsfache Mutter zum Muttertag viele Blumensträuße und Pralinen geschenkt bekommt, verneint Niederberger lachend: «Für mich ist es das Schönste, wenn am Muttertag die ganze Familie zusammenkommt. Bei einer grossen Familie mit so unterschiedlichen Interessen ist das etwas sehr Spezielles.» Morgen sind alle bei Gina, der zweitältesten Tochter, eingeladen. Und dann, im Kreise ihrer Familie, ist Karin Niederberger in erster Linie eines: eine stolze Mama.



Auch den Jodlern eine Mutter: Karin Niederberger – hier 2010 beim Bündner Jodlertag in Landquart – macht sich für Traditionen stark. (FOTO ROLF CANAL)